
Organization & Public Management

Herausgegeben von

P. Hiller, Nordhausen, Deutschland

G. Krücken, Kassel, Deutschland

Nicolas Winterhager

Drittmittelwettbewerb im universitären Forschungssektor

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Georg Krücken
und Prof. Dr. Guido Bünstorf

Nicolas Winterhager
Berlin, Deutschland

Dissertation Universität Kassel, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, 2014

Datum der Disputation: 06.02.2014

ISBN 978-3-658-07187-5

ISBN 978-3-658-07188-2 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-07188-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.springer-vs.de

Geleitwort

Das ökonomische Prinzip des Wettbewerbs ist auch für die öffentlich finanzierte Wissenschaft von erheblicher Bedeutung. An der Schnittstelle von Soziologie und Wirtschaftswissenschaften ist in den letzten Jahrzehnten eine umfangreiche Literatur entstanden, die sich mit Wettbewerbsprozessen in der Wissenschaft auseinandersetzt. Im Mittelpunkt dieser Literatur steht der Wettbewerb um wissenschaftliche Reputation, ein elementarer Bestandteil des Anreizsystems der *Open Science*. Weniger stark beachtet wurde dagegen der Wettbewerb, in dem individuelle Wissenschaftler ebenso wie wissenschaftliche Einrichtungen hinsichtlich der Verfügung über finanzielle Ressourcen stehen. Dies ist aus mindestens zwei Gründen verwunderlich. Zum einen sind finanzielle Ressourcen für ein erfolgreiches Konkurrieren um Priorität und damit um Reputation unabdingbar. Zum anderen nimmt der Anteil der Ressourcen für die Wissenschaft, die in offenen wettbewerblichen Verfahren verteilt werden, im Zeitablauf tendenziell zu.

Indem Herr Winterhager sich mit den Auswirkungen des Wettbewerbs um Drittmittel im Bereich der universitären Forschung befasst, umgrenzt er die vielschichtige Thematik des Wettbewerbs in der Wissenschaft. So steht der Reputationswettbewerb nicht direkt im Vordergrund, auch wenn der Erfolg im Drittmittelwettbewerb heutzutage in vielen Disziplinen eine Voraussetzung für den erfolgreichen Reputationserwerb ist. Ebenso steht bei Herrn Winterhager nicht die Frage des Wettbewerbs auf der organisationalen Ebene, der zwischen Universitäten stattfindet, im Vordergrund, wie er u.a. durch globale Rankings und nationale Exzellenz-Wettbewerbe vorangetrieben wird. Diese klare Fokussierung auf den Drittmittelwettbewerb auf der Wissenschaftlerebene erlaubt Erkenntnisgewinn, gerade in einem Diskursfeld, in dem unterschiedliche Formen und Ebenen des Wettbewerbs im Hochschulbereich zumeist nicht deutlich genug voneinander unterschieden werden. Mit seinem Buch stößt Herr Winterhager daher in ein ebenso relevantes wie fruchtbares Neuland der interdisziplinären Hochschul- und Wissenschaftsforschung vor. Es gelingt ihm in überzeugender Weise, den wissenschaftlichen Drittmittelwettbewerb konzeptionell zu verorten und aus der ökonomischen sowie soziologischen Theorie eine Reihe von Vorhersagen über den Umgang von Forschern mit einem steigenden Druck zur Mitteleinwerbung abzuleiten. Die daran anschließende qualitativ-empirische Untersuchung führt zu interessanten neuen Einsichten hinsichtlich der fachspezifischen Reaktionen auf eine steigende Wettbewerbsintensität.

Ausgangspunkt der Argumentation von Herrn Winterhager ist die ebenso schlichte wie zutreffende Annahme, dass Forschung viel Geld kostet. Darauf aufbauend, erkundet das vorliegende Buch die auf Drittmittel bezogenen Strategien von Wissenschaftlern. Dabei wird das Untersuchungsfeld auf zwei sehr unterschiedliche Fachgebiete, die Biotechnologie und die Mediävistik, eingeschränkt. Zudem geht es um die öffentlich finanzierte Grundlagenforschung, die in Deutschland insbesondere durch die DFG gefördert wird und die – wie Herr Winterhager auf Basis offizieller Statistiken zeigt – in der deutschen Wissenschaftslandschaft erheblich an Bedeutung gewonnen hat.

Mit Bezug auf wirtschaftswissenschaftliche und soziologische Arbeiten entwickelt Herr Winterhager in dem vorliegenden Buch ein differenziertes Verständnis des Wettbewerbs in der Wissenschaft, wobei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Wettbewerb analytisch präzise herausgearbeitet werden. Konkret stützt sich die Analyse auf die Unterscheidung von Aufdeckungs-, Ordnungs- und Erkundungswirkungen des Wettbewerbs auf Gütermärkten. Ausführlich betrachtet werden mögliche Rückwirkungen zwischen dem Ausstattungswettbewerb (der den Drittmittelwettbewerb mit einschließt) und dem Reputationswettbewerb in der Wissenschaft. Auch diskutiert Herr Winterhager die Anwendbarkeit des Konzepts der Quasi-Märkte auf den Gegenstandsbereich der vorliegenden Arbeit. Auf dieser theoretischen Grundlage erarbeitet der Autor ein eigenständiges Konzept der „Wettbewerbsmaßnahmen“, in dem sowohl das Erzielen von Wettbewerbsvorteilen als auch Aspekte der Wettbewerbsvermeidung eine Rolle spielen. Das abstrakte Verständnis von Wettbewerbsmaßnahmen wird von Herrn Winterhager operationalisiert, indem er Erkenntnisse zum Verhalten von Marktteilnehmern auf Gütermärkten sowie zum strategischen Verhalten im Reputationswettbewerb in acht Kategorien zusammenfasst und auf den Drittmittelwettbewerb überträgt.

Der empirische Untersuchungsteil umfasst vier Fallstudien zur Biotechnologie und Mediävistik. Sie basieren auf insgesamt 22 Interviews (unter Einbeziehung von Vertretern der Hochschulleitung und -verwaltung), die inhaltsanalytisch ausgewertet und um die Analyse von Sekundärdaten und Dokumenten ergänzt werden. Die Daten entstammen einem Teilprojekt der DFG-Forschergruppe „Internationale Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsfähigkeit von Universitäten und Forschungsorganisationen – Neue Governanceformen“ (FOR 517). Der Ertrag von Herrn Winterhagers komparativer Vorgehensweise zeigt sich in erheblichen Unterschieden zwischen den beiden untersuchten Disziplinen. Für die Biotechnologie ist der Drittmittelwettbewerb *conditio sine qua non* der Durchführung von Forschung. Viele der in der Literatur benannten Phänomene (Querfinanzierung und Arbeitsteilung innerhalb der Gruppe, Rolle der Fachgutachter, Risikoaversion bei Drittmittelanträgen etc.) finden sich in den

Aussagen der interviewten Wissenschaftler wieder. Interessanterweise spielen Organisations- und Governance-Aspekte, die sozusagen zwischen der Gruppenebene und den Forschungsförderern angesiedelt sind, nur eine geringe Rolle – Räume sind hier wichtiger als ausgeklügelte Anreizsysteme. Für die Mediävistik stellt sich der Fall anders dar. Hier spielt die Organisationsebene insofern eine wichtigere Rolle, als der wettbewerbliche Vergleich mit anderen Fächern an derselben Universität von großer Bedeutung ist. Ebenso spielt auch die Drittmittelforschung eine zunehmend wichtige Rolle, allerdings anders als in der Biotechnologie primär als Mittel zum Legitimationserwerb und nicht instrumentell, um qualitativ hochwertige Forschung zu betreiben. Auch wenn man diese Aussage aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht behandeln sollte, zeigen sich hierin erhebliche Unterschiede zwischen den beiden Forschungsfeldern und damit vermutlich auch für die Natur- und Geisteswissenschaften in einem übergreifenden Sinne.

Das vorliegende Buch erscheint uns aus zweierlei Gründen von besonderer Bedeutung, so dass wir ihm zahlreiche Leserinnen und Leser nicht nur in der Hochschul- und Wissenschaftsforschung wünschen, sondern auch bei all denen, die in Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Förderorganisationen und Einrichtungen der Hochschul- und Wissenschaftspolitik mit der Gestaltung von Rahmenbedingungen leistungsfähiger Forschung befasst sind:

Erstens ist die gelungene Interdisziplinarität hervorzuheben, die zu vielfältigen, für Wissenschaft und Praxis gleichermaßen relevanten Einsichten in die Wettbewerbsdynamik in der Wissenschaft führt. Dies ist in der Hochschul- und Wissenschaftsforschung keineswegs eine Selbstverständlichkeit, denn die von der Hochschul- und Wissenschaftsforschung wie selbstverständlich in Anspruch genommene Interdisziplinarität erweist sich häufig vor allem als ein Verzicht auf disziplinäre Fundierung. Nicht so bei Herrn Winterhager, der gekonnt Beiträge der Wirtschafts- und Wirtschaftssoziologie mit wirtschaftswissenschaftlichen Beiträgen zu Wettbewerbskonstitution und -dynamik sowie zur Wirtschaftsökonomik verbindet und hierüber Erkenntnisgewinn erzeugt, der in der Fallanalyse sichtbar wird. Die von ihm theoretisch hergeleiteten und empirisch nachgewiesenen Wettbewerbsmaßnahmen in der Wissenschaft verdanken sich diesem – trotz aller Interdisziplinaritätsrhetorik in Forschung und Forschungsförderung – eher selten interdisziplinären Zugang an der Schnittstelle von Soziologie und Ökonomik. Damit noch nicht genug. Herr Winterhager verbindet zudem die beiden interdisziplinären Forschungsgebiete der Hochschul- und Wissenschaftsforschung miteinander. Wie im Gutachten des Wissenschaftsrats von 2014 zum Thema „Institutionelle Perspektiven der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland“ in aller Deutlichkeit angemahnt, sollten beide interdisziplinäre Fach-Communities besser aufeinander bezogen und integriert

werden. Herr Winterhager leistet auch hier mit seinem Buch Erhebliches. Fragen des Erwerbs wissenschaftlicher Reputation und die nach disziplinären Unterschieden zwischen Forschungsfeldern, wie sie traditionell vor allem von Seiten der Wissenschaftsforschung behandelt werden, setzt der Autor mit den in der Hochschulforschung so eingehend behandelten Veränderungen im Bereich der Hochschulorganisation und -Governance zueinander in Beziehung.

Zweitens liefert Herr Winterhager ein differenziertes Bild der Auswirkungen der sich verändernden Rahmenbedingungen der Forschung, die nicht immer die intendierten Effekte zeitigen. So führt der zunehmende Drittmittelwettbewerb zu zahlreichen nicht-intendierten Effekten, die bei Herrn Winterhager unter dem Stichwort „Wettbewerbsmaßnahmen“ durchaus kritisch behandelt werden. Gerade für eine Buchreihe, die sich mit Fragen von „Public Organization and Management“ beschäftigt, ist es wichtig, auf die unterschiedlichen Folgen gut gemeinter Veränderungen hinzuweisen, die für Entscheidungsträger auf unterschiedlichen Ebenen von Bedeutung sind. Auch wenn jede gefundene Lösung zu neuen Problemen führt, ohne dass eine stabile, übergreifende und eindeutig rationale Lösung in Sicht wäre, sind Lernprozesse möglich. Man denke hier etwa an Forschungsförderer, die in den letzten Jahren verschiedene Programme zur langfristigen Individualförderung als Reaktion auf die Kritik an kurzfristigen und möglichst vernetzten Programmen der Drittmittelförderung etabliert haben, oder an einzelne Hochschulleitungen, die im Hinblick auf Drittmittelerwartungen deutlicher als in der Vergangenheit zwischen den Fächer und ihren fachspezifischen Besonderheiten unterscheiden.

Kassel, im Juli 2014

Georg Krücken und Guido Bünstorf

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung mit dem Titel „Drittmittelwettbewerb im universitären Forschungssektor“ ist dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel als Dissertation zur Erlangung des Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Dr. rer. pol.) vorgelegt worden. Die empirische Grundlage der Untersuchung stammt aus der zweiten Befragungswelle des von 2003 bis 2009 durchgeführten Projekts „Entscheidungsprozesse im Management- und Selbstverwaltungsmodell der Universitäten und die Folgen für die Forschung im internationalen Vergleich“ (kurz: P3) der DFG-Forschergruppe „Governance der Forschung“ (FOR 517), an welchem ich in der Endphase mitgewirkt habe. Das Projekt wurde von Jürgen Enders (damals CHEPS, Universität Twente), Uwe Schimank (damals Fernuniversität Hagen) und Barbara Kehm geleitet. Barbara Kehm hat die vorliegende Arbeit im Rahmen ihrer damaligen Tätigkeit am International Center for Higher Education Research (INCHER) Kassel die längste Zeit wissenschaftlich begleitet und betreut. Ihr möchte ich zuallererst herzlich danken. Nicht minder gilt der Dank Herrn Georg Krücken, der sich im September 2012 dazu bereit erklärt hat, die Arbeit als Betreuer zu übernehmen. Durch das von ihm initiierte, regelmäßige Doktorandenkolloquium im INCHER habe ich wissenschaftlich sehr stark profitiert. Dem Zweitbetreuer der Arbeit, Guido Bünstorf, habe ich ebenfalls vieles zu verdanken. Besonders möchte ich seine stets konstruktive Kritik an meinen Versuchen, die ökonomische Wettbewerbstheorie für die Beantwortung meiner Fragestellung heranzuziehen, positiv hervorheben. Auch Lothar Zechlin gilt großer Dank, vor allem für seine Unterstützung bei der Aufspannung des theoretischen Gerüsts der Untersuchung. Otto Hüther danke ich für seine Bereitschaft, meinen Erstentwurf der Arbeit zu lesen sowie für seine sehr detaillierte und hilfreiche Kritik.

Ich danke dem Fachgebiet Allgemeine Wirtschaftspolitik der Universität Kassel, an welchem ich einen Großteil der Arbeit geschrieben und diskutiert habe. Hier möchte ich neben Guido Bünstorf auch Stefan Krabel hervorheben, dessen Tür bei unseren *Büroabenden im Kasseler Exil* für Fragen und Diskussionen immer offen stand.

Ich danke ebenso Elke Winterhager für die Hilfe bei den Textabschnitten über die biotechnologische Forschung sowie Thomas Kailer für die Abschnitte über die Mediävistik. Ausdrücklich danke ich Haleh Gholamali-Majdabadi Kahneh nicht nur für ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Geduld, mir bei der

möglichst ansprechenden formalen Gestaltung der Arbeit zu helfen, sondern ebenso sehr für ihren bedingungslosen persönlichen Rückhalt in der arbeitsintensiven Promotionsphase. Letzteres gilt im gleichen Maße für meine Eltern. Ohne ihre Unterstützung in vielen Lebenslagen hätte ich die Arbeit wohl weder beginnen noch beenden können.

Ich danke allen Mitarbeitern des INCHER, vor allem den Teilnehmern und Organisatoren des Doktorandenkolloquiums sowie explizit Žarko Dragšić und Peter Kretek, mit denen ich mich stets beraten konnte. Unsere gemeinsame Zeit werde ich nie vergessen.

Dank gilt dem Statistischen Bundesamt, welches mir kostenfrei eine Sonderauswertung für einzelne Finanzierungsdaten von deutschen Universitäten zur Verfügung gestellt hat. Letztlich möchte ich mich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft bedanken, die diese Untersuchung durch ihre Finanzierung ermöglicht hat.

Formal müssen zwei Dinge vorab gesagt werden. Erstens wurde das Interviewmaterial, welches dieser Untersuchung zugrunde liegt, meiner Kenntnis nach für drei wissenschaftliche Beiträge bereits verwendet: für einen Beitrag von Jürgen Enders, Barbara Kehm und Uwe Schimank im Sammelband „The Changing Governance of Higher Education and Research – A multi-level perspective“, herausgegeben von Dorothea Jansen und Insa Pruisken (Enders et al., im Erscheinen). Hier wurde der deutsche Fall international vergleichend dargestellt; für einen Beitrag, der in Ko-Autorenschaft mit Akiiki Babyesiza, Barbara Kehm und mir verfasst wurde zur Governanceforschung am INCHER-Kassel (Babyesiza et al. 2012); schließlich für einen von mir allein verfassten Artikel im Sammelband „Hochschule als Organisation“, herausgegeben von Uwe Wilkesmann und Christian Schmid (Winterhager 2012). Teilergebnisse aus diesen Beiträgen finden auch in dieser Untersuchung Verwendung, jedoch werden keine Textteile übernommen. Zweitens werden einige Quellen zu den ausgewählten Bundesländern, Universitäten und Fakultäten anonymisiert. Hierzu zählen die Landeshochschulgesetze, Zielvereinbarungen zwischen Universitäten und Bundesländern, weitere Dokumente der Ministerien bzw. Landesparlamente (insbesondere Berichte zur leistungsorientierten Mittelvergabe), Jahresberichte und Strukturpläne der Universitäten sowie Jahresberichte und sonstige Broschüren zu größeren Forschungsprojekten mit Beteiligung der untersuchten Forschergruppen. An den entsprechenden Stellen wird jeweils darauf verwiesen, dass eine anonyme Quelle vorliegt.

Kassel, im November 2013

Nicolas Winterhager

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5
Vorwort.....	9
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	13
Abkürzungsverzeichnis.....	15
1 Einleitung	17
1.1 Problemaufriss: Forschung kostet Geld	17
1.2 Steigende Wettbewerbsorientierung bei der Forschungsfinanzierung	20
1.3 Fragestellung und Ziele der Untersuchung	24
1.4 Struktur der Untersuchung.....	26
1.5 Eingrenzung des Untersuchungsbereichs	29
2 Drittmittelfinanzierung im Forschungssektor	33
2.1 Umfang und Entwicklung der Drittmittelfinanzierung.....	33
2.2 Zunahme der Konkurrenz bei der Drittmittelfinanzierung	37
2.3 Wechselwirkungen zwischen Drittmittel- und Grundfinanzierung	40
2.4 Folgerungen für den Untersuchungsgegenstand	43
3 Wettbewerb in Wissenschaft und Wirtschaft	47
3.1 Wettbewerb auf Gütermärkten.....	48
3.2 Wissenschaftlicher Reputationswettbewerb	57
3.3 Drittmittelwettbewerb in der Wissenschaft	71
3.4 Struktureller Vergleich der drei Wettbewerbsformen.....	84
3.5 Folgerungen für den Untersuchungsgegenstand	95
4 Wettbewerbsmaßnahmen in Wissenschaft und Wirtschaft.....	101
4.1 Wettbewerbsmaßnahmen in der Wirtschaft.....	103
4.2 Wettbewerbsmaßnahmen in der Wissenschaft	110
4.3 Folgerungen für den Untersuchungsgegenstand	122

5	Methodik der Untersuchung	125
5.1	Allgemeines zur Fallauswahl.....	126
5.2	Auswahl und Vergleich der Forschungsdisziplinen	128
5.3	Identifizierung und Auswahl der Forschergruppen	146
5.4	Auswahl der Bundesländer	148
5.5	Auswahl der Universitäten und Fakultäten.....	149
5.6	Konstruktion der Erhebungsinstrumente	150
5.7	Erhebung und Auswertung des Interviewmaterials	151
5.8	Methodische Diskussion	157
6	Auswirkungen des steigenden Drittmittelwettbewerbs auf die Forschung.....	161
6.1	Die Fallstudien aus der Biotechnologie	162
6.1.1	Fallbeschreibung.....	162
6.1.2	Unterscheidung der Forschergruppen nach Wettbewerbsposition	163
6.1.3	Wahrnehmung des Wettbewerbs und Wettbewerbsmaßnahmen.....	167
6.1.4	Vergleich der Fallstudien aus der Biotechnologie.....	182
6.2	Die Fallstudien aus der Mediävistik	192
6.2.1	Fallbeschreibung.....	193
6.2.2	Unterscheidung der Forschergruppen nach Wettbewerbsposition	193
6.2.3	Wahrnehmung des Wettbewerbs und Wettbewerbsmaßnahmen.....	196
6.3	Vergleich der Fallstudien aus der Mediävistik und der beiden Forschungsdisziplinen.....	212
7	Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen	219
7.1	Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse	219
7.2	Mögliche Folgewirkungen des steigenden Drittmittelwettbewerbs	224
7.3	Abschließende Bemerkungen und offene Fragen	236
	Literatur	243
	Anhang.....	255

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1:	Grund- und Drittmittelfinanzierung der Universitäten	36
Abbildung 2:	Erfolgsquoten bei der DFG	39
Abbildung 3:	Reputationskreislauf	64
Abbildung 4:	Wettbewerbsformen und Koordinationsressourcen im Reglermodell	91
Abbildung 5:	Inputindikatoren zu den Fachgebieten	138

Tabellen

Tabelle 1:	Ausgaben der Universitäten	35
Tabelle 2:	Kapitalformen	61
Tabelle 3:	Geber der Drittmiteleinnahmen von Universitäten	78
Tabelle 4:	Wettbewerbsformen	86
Tabelle 5:	Wettbewerbsmaßnahmen in der Wirtschaft	107
Tabelle 6:	Wettbewerbsmaßnahmen in der Wissenschaft	120
Tabelle 7:	Finanzierungs- und Personaldaten zu den Fachgebieten	136
Tabelle 8:	Wettbewerbsmaßnahmen der Forschergruppe DU1	176
Tabelle 9:	Wettbewerbsmaßnahmen der Forschergruppe DU3	182
Tabelle 10:	Wettbewerbsmaßnahmen der Biotechnologen	186
Tabelle 11:	Wettbewerbsmaßnahmen der Forschergruppen DU1, DU2 und DU3	205
Tabelle 12:	Wettbewerbsmaßnahmen der Biotechnologen und Mediävisten	211

*Tabellen im Anhang**Anhang 1*

Tabelle 1:	Ausgaben und Einnahmen nach Arten von Universitäten	255
Tabelle 2:	Laufende Grundmittel und Drittmittel für Lehre und Forschung je Personal und Studierenden.....	256
Tabelle 3:	Drittmiteleinnahmen der Universitäten nach Mittelgebern	257
Tabelle 4:	FuE-Ausgaben der Hochschulen 1995	258
Tabelle 5:	FuE-Ausgaben der Hochschulen 2000	259
Tabelle 6:	FuE-Ausgaben der Hochschulen 2006	260
Tabelle 7:	FuE-Ausgaben der Hochschulen 2007	261
Tabelle 8:	FuE-Ausgaben der Hochschulen 2008	262
Tabelle 9:	FuE-Ausgaben der Hochschulen 2009	263

Anhang 2

Tabelle 1:	Ausgewählte Forschergruppen nach verschiedenen Charakteristika.....	264
Tabelle 2:	Befragte Personen aus den Forschergruppen.....	264
Tabelle 3:	Befragte Personen aus Universitäts- und Fakultätsleitung	265
Tabelle 4:	Sachverhalte und einzelne Fragen im Forscherleitfaden	265
Tabelle 5:	Sachverhalte und einzelne Fragen im Managerleitfaden	267
Tabelle 6:	Kodierschema mit Hauptkategorien	269
Tabelle 7:	Ergebnisse des Probedurchlaufs bei der Interviewauswertung	270
Tabelle 8:	Schnittmengen der Hauptkategorien untereinander.....	271
Tabelle 9:	Kodierschema für die Interviewauswertung (Haupt- und Subkategorien)	274
Tabelle 10:	Kodierleitfaden für die Interviewauswertung	276
Tabelle 11:	Attribute der Befragten und numerische Zuordnungen	284
Tabelle 12:	Klassifizierung der Befragten anhand der Attribute	286
Tabelle 13:	Befehle bei der Auswertung des kodierten Textmaterials	287

Abkürzungsverzeichnis

BMBF = Bundesministerium für Bildung und Forschung

bspw. = beispielsweise

d.h. = das heißt

DFG = Deutsche Forschungsgemeinschaft

et al. = et alii (und andere)

EU = Europäische Union

FuE = Forschung und Entwicklung

Hrsg. = Herausgeber

LHG = Landeshochschulgesetz/e

LOM = Leistungsorientierte Mittelvergabe

Mio. = Millionen

Mrd. = Milliarden

NPM = New Public Management

S. = Seite

s. = siehe

SFB = Sonderforschungsbereich

u.a. = und andere

u.a. = unter anderem

u.Ä. = und Ähnliche/s

v.a. = vor allem

vgl. = vergleiche

VZÄ = Vollzeitäquivalente

z.B. = zum Beispiel